

AMICA

stärkt Frauen und Mädchen in
Kriegs- und Krisengebieten.

Frauen- solidarität: Wege aus der Krise

aktuell 2020/2021



LIBYEN.....

Maha und ihr Weg zur Unabhängigkeit.....

Frauen revolutionieren
das Gesundheitssystem.....

Blitzlicht: Warum setzt
AMICA auf Weiterbildungen?.....

❗ Corona im Bürgerkrieg: wie sich die
Pandemie auf Frauen in Libyen auswirkt.....

LIBANON.....

Solidarisch in der Krise: Im Libanon
machen Frauen den Unterschied.....

❗ Was bedeutet „Intersektionalität“?.....

Explosion in Beirut: Frauen-
rechtsorganisation leistet Nothilfe.....

Blitzlicht: Wie unterstützt
AMICA syrische Geflüchtete?.....

❗ Libanon: das Land der verschränkten Krisen....

UKRAINE.....

Wieder festen Boden unter den Füßen.....

Blitzlicht: Was machen
die mobilen Teams?.....

❗ Die Pufferzone im Osten der Ukraine

BOSNIEN UND HERZEGOWINA.....

Gemeinsam stark

Blitzlicht:
Warum unterstützt
AMICA Selbsthilfegruppen
von Frauen auf dem Land?.....

Liebe Freund*innen,

2020 war ein Jahr der Krisen: Eine Pandemie bringt die Welt zum Stillstand, die Klimakrise schreitet hinter den Kulissen voran. Und weltweit geraten Frauen- und Menschenrechte weiter massiv unter Druck.

Was uns das Jahr 2020 besonders deutlich gezeigt hat: Jede Krise verstärkt die bestehenden Ungleichheiten und Frauen leiden besonders darunter. Das wissen unsere Partnerinnen in Krisenregionen, mit denen wir eng kooperieren, am besten: Sie wissen, was Frauen vor Ort brauchen. Sie bekämpfen geschlechterpolitische Missstände und setzen sich aktiv für Frieden, Menschenrechte und Gerechtigkeit ein.

Dank Ihrer Unterstützung bieten wir Frauen in Kriegs- und Krisenregionen seit 27 Jahren Schutz, Würde und Perspektiven. Was das im Konkreten für die Frauen vor Ort bedeutet, schildern wir auf den folgenden Seiten. Die Geschichten aus unseren Projekten zeigen: Gerade in Krisenzeiten braucht es globale Solidarität.

2020 war auch dafür ein eindrucksvolles Jahr: Ein Jahr der lauten, starken feministischen, antirassistischen und ökologischen Bewegungen. Dabei stehen Frauen in vorderster Reihe, während um sie herum Krieg herrscht.

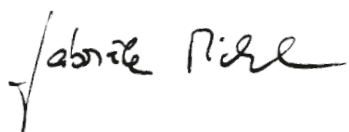
Unsere Partnerinnen in Libyen und in der Ukraine setzen sich für Frieden ein, im Libanon gehen sie auf die Straße, um für einen gesellschaftlichen Wandel zu protestieren, in Bosnien-Herzegowina kämpfen sie um Gerechtigkeit für die Frauen, die vor über 25 Jahren Kriegsgewalt erlebt haben und bis heute darunter leiden.

AMICA heißt Freund*in – Freund*innen sind unsere Partnerinnen, die sich mit immer wieder neuer Energie und neuem Mut für Frauen einsetzen, die unter Krieg und Gewalt leiden. Es sind die Frauen, die sich ein neues Leben aufbauen. Und es sind all unsere Unterstützer*innen, die mit uns gemeinsam in die Zukunft blicken.

Vielen Dank, dass Sie an unserer Seite sind – denn wir sind überzeugt: Gemeinsam sind wir stärker!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine inspirierende Lektüre.

Mit solidarischen Grüßen



Dr. Gabriele Michel
Vorstand AMICA



Dr. Gabriele Michel (rechts) bei einem Treffen mit den libyschen Partnerinnen in Ägypten, 2017.
© AMICA e.V.

IMPRESSUM

Hausgeber
AMICA e.V.
Habsburgerstraße 9
D-79104 Freiburg

Redaktion und Gestaltung
AMICA e.V.
Schumacher Crossmedia GmbH

Fotografie
AMICA e.V.
© KAFA
© Huseyin Aldemir

Herstellung
schwarz auf weiss GmbH Freiburg
ca. 5.000 Exemplare

Fotonachweis
Titelseite: Türkei, Mai 2020
© Huseyin Aldemir
Rückseite: © AMICA e.V.

Stoppt Gewalt. Stärkt Frauenrechte.

WOHIN GEHT IHRE SPENDE?

AMICA unterstützt gemeinsam mit lokalen Frauenorganisationen Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten

- ✓ psychosoziale, rechtliche, medizinische und ökonomische Unterstützung stärken **Frauen und Mädchen**, die unter Gewalt und Krieg leiden
- ✓ Trainings und Fachaustausch fördern **lokale Fraueninitiativen** und eine starke, solidarische Zivilgesellschaft
- ✓ Advocacy-Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen Änderungen auf **politischer und legislativer Ebene** für Geschlechtergerechtigkeit und Frieden

Als gemeinnütziger Verein sind wir auf Spenden angewiesen – jeder Beitrag zählt! Dauerspenden, Mitgliedschaftsbeiträge oder Nachlässe ermöglichen uns eine dauerhafte, planbare und unabhängige Arbeit für Frauen in Krisengebieten.

Die Frauen vor Ort wissen am besten, wo Hilfe gebraucht wird und wofür Spendengelder am sinnvollsten einzusetzen sind. Spenden ohne Stichwort lassen unseren Partnerinnen und Länderexpertinnen mehr Freiheit in der Gestaltung der Projekte.

**JETZT SPENDEN.
MIT LANGFRISTIGER WIRKUNG.**

→ **Fragen zu Ihrer Spende?
Kommen Sie gerne auf uns zu!**

danke!



“

**Wir sagen Danke! Danke,
dass Mädchen und Frauen,
die im Krieg leben, durch
Ihre Spende das bekommen,
was sie benötigen: Schutz,
Würde und Perspektiven!**

**KATERYNA, PSYCHOLOGIN UNSERER
PARTNERORGANISATION, UKRAINE**

Maha^[1] und ihr Weg zur Unabhängigkeit

Maha wuchs in einer sehr konservativen Familie in einem kleinen Dorf in Libyen auf. Als Kind träumte sie davon, Ärztin zu werden. Als Erwachsene scheint dieser Traum unerreichbar. Mahas Familie hat ihr nicht erlaubt, ihre Schulbildung fortzusetzen. Ohne Chancen auf Bildung und unter häuslicher Gewalt leidend resignierte Maha irgendwann.

Bis sie im Alter von 36 Jahren auf das Beratungszentrum unserer Partnerorganisation in Tripolis stößt. Anfangs ist sie so eingeschüchtert, dass sie sich nicht einmal traut, andere Menschen im Zentrum zu begrüßen. Aber die Möglichkeit, kostenlos lernen zu können, zieht sie dennoch dorthin. Sie nimmt an einem Kurs zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen teil, doch es dauert einige Zeit, bis Maha sich im Zentrum wohlfühlt. Jahrelange häusliche Gewalt hat ihre Spuren hinterlassen – Maha leidet unter psychischen Problemen und verweigert den Kontakt zu anderen Kursteilnehmerinnen.

Deshalb wird Maha von Anfang an von einer Sozialarbeiterin des Zentrums begleitet und erhält psychologische Betreuung. Nach einiger Zeit verändert sich ihr Verhalten; ihre Haltung wird selbstbewusster. Schnelle Lernerfolge im Ausbildungskurs machen sie bei Lehrerinnen beliebt und steigern ihr Selbstvertrauen.

Den Kurs schließt Maha mit einem Abschluss in Krankenpflege ab. Heute arbeitet sie als Krankenpflegerin in einem Gesundheitszentrum.

„Solche Geschichten erleben unsere Partnerinnen in Tripolis und Bengasi immer wieder“, so Sylvia Rombach, Länderreferentin für Libyen bei AMICA. „Im Bürgerkrieg hat sich die ohnehin schwierige Situation für Frauen in Libyen noch verschärft. Viele Frauen würden die Hoffnung auf Veränderung verlieren, wenn starke Frauenorganisationen nicht für sie da wären. Sie werden ermutigt, weiter zu kämpfen – für sich selbst, ihre Bildung und ihre Zukunft.“



© Amina / AMICA e.V. /
Christina Brun



Absolventinnen des
Ausbildungs-
programms
zur Kranken-
pflegerin
© AMICA e.V.

FRAUEN REVOLUTIONIEREN DAS GESUNDHEITSSYSTEM

Krankenpflegerin zu werden war für Frauen in Libyen bis vor kurzem unmöglich. Lange gab es keine staatlichen Ausbildungsprogramme. Unter dem Gaddafi-Regime arbeiteten v. a. ausländische Pflegekräfte. Nachdem diese wegen des Bürgerkriegs ab 2011 das Land verließen, entstand ein großer Fachkräftemangel. Unsere Partnerorganisation schließt mit ihrem Ausbildungsprogramm eine Lücke im desolaten Gesundheitssystem und schafft in extrem unsicheren Zeiten berufliche Perspektiven für Frauen. Mehr noch: Mahas Geschichte zeigt, dass ein solches Angebot hilft, patriarchalen Strukturen, ökonomischen Abhängigkeiten und Gewalt zu entkommen.

^[1] Name geändert

Blitzlicht: WARUM SETZT AMICA AUF WEITERBILDUNGEN?

Gewalt gegen Frauen ist in Libyen weitgehend ein Tabuthema, es gibt kaum Beratungsangebote für betroffene Frauen. Weiterbildungsangebote sind dagegen stark nachgefragt und gesellschaftlich akzeptiert. Sie sind für viele Frauen der erste Grund, die Beratungszentren unserer Partnerorganisationen in Tripolis und Bengasi aufzusuchen. In den Zentren werden sie dann bei Bedarf von Sozialarbeiter*innen, Psychologen*innen und Juristen*innen beraten. Mit den Zertifikaten, die sie in unseren Zentren erwerben, haben sie bessere Chance, eine Arbeit zu finden und finanziell unabhängig zu werden.

↳ Unser gesamtes Projekt auf www.amica-ev.org



Corona im Bürgerkrieg: wie sich die Pandemie auf Frauen in Libyen auswirkt

Wenn eine Pandemie im Bürgerkriegsland Libyen ausbricht, gerät das ohnehin instabile System weiter ins Wanken. In den Krankenhäusern konkurrieren Kriegsverwundete und Covid-19-Erkrankte um knappe medizinische Ressourcen. Die andauernde Finanzkrise, sowie Strom- und Internetausfälle machen den Alltag schwierig und unsicher. Arbeiten in Corona-Zeiten wird dadurch noch komplizierter, Homeoffice ist häufig unmöglich. Viele Menschen geraten in wirtschaftliche Not, die Preise für Lebensmittel steigen stark. Insbesondere für Frauen ist der Alltag schwieriger geworden, da sie oft in sehr prekären Arbeitsverhältnissen arbeiten. Die Ausgangssperren haben zudem ihre Bewegungsfreiheit weiter eingeschränkt und viele sind der zunehmenden häuslichen Gewalt schutzlos ausgesetzt.



Wir müssen das Land aufbauen. Wir brauchen Krankenhäuser, Unterkünfte, Schulen, Universitäten, Flughäfen... Wir brauchen so viele Dinge, grundlegende Dinge. Wir müssen alles von null wieder aufbauen.

RUQAYA, DIREKTORIN UNSERER PARTNER-ORGANISATION HOPE CHARITY IN TRIPOLIS

Team der Partnerorganisation in Tripolis
© AMICA e.V.



Team unserer Partnerorganisation in Beirut
© KAFA

Solidarisch in der Krise: Frauen im Libanon machen den Unterschied

„Ich habe Angst. Ich habe Angst, dass ich von meinen Kindern getrennt werde, Angst, auf der Straße zu landen. Ich kann nicht länger in diesem Alptraum leben.“ So berichtet die Libanesin Bahar ^[5] unseren Partnerinnen während des Corona-Lockdowns. Seit Anfang März ist das Not-Telefon unserer Partnerorganisation KAFA im Dauereinsatz. Ausgangssperre, soziale Isolation und Perspektivlosigkeit bringen Stress und Ängste in die Familien und treffen auf patriarchale Strukturen. Das führt oft zu Gewalt gegen Frauen.

Wo könnte Bahar hin, wenn sie vor ihrem Peiniger flieht? Zu Verwandten, Freunden gehen? Viele schließen ihre Tür wegen der Ansteckungsgefahr. In der Stadt gibt es zwar einige Frauenschutzhäuser, doch wegen der Pandemie können sie keine neuen Fälle aufnehmen. Auf andere Schutzmechanismen vom Staat können die Frauen kaum hoffen: Nach libanesischem Recht wird häusliche Gewalt nicht einmal kriminalisiert. Bei KAFA findet sie Schutz und Beratung.

LICHTBLICK IN DEN GEFLÜCHTETEN-CAMPS: FRAUEN HELFEN FRAUEN

Für Bahar wie für viele Frauen im Libanon hat sich das Leben mit der Pandemie dramatisch verschlechtert, allein deswegen, weil sie Frauen sind. Krisen treffen Menschen unterschiedlich hart, je nachdem, ob sie arm sind, welches Geschlecht sie haben, ob sie einen Staatsbürgertitel besitzen oder auf der Flucht sind (man spricht auch von **Intersektionalität**). Viele Libanesinnen, meist unterbezahlt und prekär beschäftigt, leiden in Corona-Zeiten unter Armut und Gewalt. Am Ende der Ungleichheitskette stehen Frauen, die mehrfach benachteiligt sind, etwa syrische Geflüchtete, die im Libanon Schutz suchen.

In den informellen Flüchtlingssiedlungen an der syrischen Grenze sind sie auf sich allein gestellt und leben oft weit unter der Armutsgrenze, ohne sanitäre Anlagen, ohne Privatsphäre und isoliert vom Rest der Gesellschaft. „Frauen sind dort Ausbeutung und Gewalt schutzlos ausgesetzt. Sie brauchen Hygieneartikel, die wir verteilen, aber auch eine sichere Anlaufstelle. Das alles bieten wir an“, so Dagmar Ihlau, AMICA-Referentin für Nahost.

Über das Not-Telefon sind die Mitarbeiterinnen von KAFA weiterhin für alle da. Um die Frauen in den Flüchtlingssiedlungen zu erreichen, organisieren sie über Whatsapp „social support sessions“ in den Camps der Bekaa-Ebene. Ununterbrochen setzen sie sich dort ein, wo der Staat scheitert, wo sonst nicht hingesehen wird.



Was bedeutet „Intersektio- nalität“?

Intersektionalität bezeichnet die Tatsache, dass Menschen auf unterschiedlichen Ebenen gleichzeitig von Diskriminierung betroffen sein können, zum Beispiel: Geschlecht, Herkunft, Klasse oder Behinderung.

Explosion in Beirut: Frauenrechtsorganisation leistet Nothilfe

„Wir sind fassungslos und wütend über die Sorglosigkeit der politischen Verantwortlichen“, so Aleyna* von unserer Partnerorganisation KAFA aus Beirut, als wir kurz nach der verheerenden Explosion im Hafen der libanesischen Hauptstadt mit ihr sprachen. Die Mitarbeiter*innen sind traumatisiert, einige ihrer Wohnungen sind nicht mehr bewohnbar. Doch obwohl sie selbst direkt betroffen sind, haben sie sofort Nothilfe organisiert: In Zelten geben sie medizinisches Material, Lebensmittel, Decken, Babynahrung und Hygieneartikel aus. Sie helfen Frauen und Kindern, die ihre Angehörigen verloren haben, deren Wohnungen zerstört wurden, die verletzt und traumatisiert sind. KAFA bietet zudem psychologische Unterstützung für Frauen an und hilft, Gebäude wieder aufzubauen. Die Explosion im Beiruter Hafen am 4. August 2020 reiht sich ein in das eklatante Staatsversagen. Es sind zivilgesellschaftliche Organisationen wie unsere Partnerin KAFA, die die Nothilfe zu großen Teilen in die Hand genommen haben. Hilfe, die die Regierung nicht zur Verfügung stellt.



Nach der Explosion sammelt KAFA Lebensmittel für Betroffene.
© KAFA



Blitzlicht: WIE UNTERSTÜTZT AMICA SYRISCHE GEFLÜCHTETE?

Unsere Partnerorganisation aus Beirut betreibt eine Help-Hotline und ein Beratungszentrum in der Bekaa-Ebene, das psychosoziale und rechtliche Beratung sowie Weiterbildungen für libanesischen und syrischen Frauen anbietet. Das Team geht auch in die Geflüchteten-Camps, um Frauen zu unterstützen, die nicht in der Lage sind, Hilfe aufzusuchen.

→ **Unser gesamtes Projekt im Libanon auf www.amica-ev.org**

^[2] <https://www.wfp.org/countries/libanon>

^[3] Platz 145 von 153 im Global Gender Gap Report 2020. Quelle: Global Gender Gap Report 2020

^[4] <https://www.wfp.org/countries/libanon>

^[5] Name geändert

Interview

„Wieder festen Boden unter den Füßen“

Kateryna Shukh, 25 Jahre alt, ist Psychologin und Kunsttherapeutin. Seit 2016 arbeitet sie bei unserer Partnerorganisation in Mariupol im Osten der Ukraine. Von dort aus fährt sie jeden Tag in die sogenannte  Pufferzone, wo sie Frauen und Kinder unterstützt, die unter Gewalt leiden und vom Krieg traumatisiert sind.

WIE ERLEBEN FRAUEN DEN KRIEGSALLTAG IN DER OSTUKRAINE?

Wie in jeder Konfliktzone leben die Frauen im Osten der Ukraine im Dauerstress und in Angst. Sie haben nahe Verwandte und Freunde verloren. Sie haben sich über Tage in Kellern und Luftschutzbunkern versteckt. Nur über das Gehör können sie feststellen, in welche Richtung ein Projektil fliegt. Sie wissen, wie man ohne Strom, ohne Ärzte, ohne öffentlichen Verkehr und ohne Geschäfte überlebt. Sie wissen, wie es ist, wenn man die Familie ohne Einkommen ernähren muss. Sie wissen, wie es sich anfühlt, wenn der Ehemann nach Kyiv fährt, um Geld zu verdienen und nie zurückkehrt, weil er dort eine neue Familie gegründet hat. Der Alltag ist schwer für alle – am schwersten ist er für die Binnenvertriebenen, die aus der Konfliktzone fliehen mussten und unter der Armutsgrenze leben.

Dazu kommt die sexualisierte Gewalt. Fast jede Frau ist davon betroffen, in irgendeiner Form. Aber sie wagen es nicht, darüber zu sprechen und damit ein Tabu zu brechen. Meistens gibt es in ihrem Wohnort nicht mal Polizei. Sie sind den Gewalttätern schutzlos ausgeliefert und fühlen sich vom Staat im Stich gelassen.

WIE SIEHT KONKRET DEINE ARBEIT ALS PSYCHOLOGIN VOR ORT AUS?

Die Frauen, die zu mir kommen, leiden unter Angststörungen, Panikattacken, Gefühlen der Hilflosigkeit. Bei Berehynia bieten wir psychologische Einzel- und Gruppenberatung sowie Kunsttherapie an. Die Frauen können selbst bestimmen, welches Angebot ihnen am besten zusagt. Mir ist es wichtig, keinen Druck auszuüben und das Vertrauen Schritt für Schritt aufzubauen. Es braucht Zeit und Ausdauer.

Als Psychologin ist es mir wichtig, dass die Frauen Zugang zu ihren eigenen Gefühlen finden, dass sie die Kontrolle über ihr eigenes Leben zurückgewinnen und entscheiden, was sie daran ändern wollen. Statt Hilflosigkeit sollten sie wieder festen Boden unter ihren Füßen spüren.

WAS GIBT DIR KRAFT, WEITER ZU MACHEN?

Die Frauen, ihre Stärke und Energie, ihre Bereitschaft, sich dem Schmerz zu stellen und ihr Leben in den Griff zu bekommen. Trotz Ängsten, Traumata und schwierigen Lebensumständen geben sie nicht auf. Das alles inspiriert mich sehr!

An den Tagen, an denen ich müde bin, muss ich nur an die vielen Begegnungen denken. Kürzlich kam eine Frau mit ihrem Kind Yulia^[7], bei dem Autismus diagnostiziert wurde. Die Mutter war bestürzt. In der ersten Sitzung verstand ich, worum es eigentlich geht. 2015 hatten sich Mutter und Kind tage- und nächtelang im Keller versteckt. Yulia ist keine Autistin: Sie ist vom Krieg stark traumatisiert und ich kann ihr mit einer Therapie helfen. In solchen Momenten weiß ich, dass meine Arbeit nützlich ist und das macht mich unglaublich stark.

 1/3

JEDE DRITTE FRAU IN DEN OSTUKRAINISCHEN KONFLIKTREGIONEN HAT SEXUALISIERTE KRIEGSGEWALT ERLEBT ODER MITANGESEHEN.^[6] NOCH MEHR FRAUEN SIND VON HÄUSLICHER GEWALT BETROFFEN, DIE IM ZUGE DES KONFLIKTES ANSTEIGT.

^[6] Chatham House, 2020.

^[7] Name geändert

Minen-
warnung
am Straßen-
rand in der
Pufferzone
© AMICA e.V.



Was ist die Pufferzone im Osten der Ukraine?

Mit „Pufferzone“ bezeichnet man das Gebiet in der Ost-ukraine, das zwischen den Stellungen der ukrainischen Regierungstruppen und jenen der prorussischen Separatisten liegt. Das Gebiet wurde 2014 als eine 30 Kilometer breite entmilitarisierte Zone zwischen den beiden Konfliktparteien eingerichtet. Von Waffenruhe kann aber keine Rede sein. Immer wieder kommt es zu Gefechten. Eine politische Lösung ist nicht in Sicht.

Hinter dem technischen Begriff stecken Menschenleben: 600.000 Frauen, deren Alltag durch die zahlreichen Checkpoints erschwert wird. Vor Ort fehlt es an jeglicher Grundversorgung und an medizinischen Einrichtungen. Die Preise auf dem Markt steigen, ebenso wie die Perspektivlosigkeit und die gesellschaftliche Akzeptanz von Gewalt. Darunter leiden in erster Linie Frauen und Kinder wie Yulia^[6] und ihre Mutter.



Die Psychologin Kateryna Shukh in Therapiesitzungen
© AMICA e.V.

Blitzlicht: WAS MACHEN DIE MOBILEN TEAMS?

Die mobilen Teams unserer Partnerorganisation Berehynia in Mariupol fahren jeden Tag in die Pufferzone, wo zahlreiche Frauen Gewalt erleben. Die Teams bestehen aus Ärzt*innen, Psycholog*innen und Sozialarbeiter*innen. Sie bieten psychosoziale Familienberatung an. Dazu gehören auch Rechtsberatung, Trainings zum Thema gewaltfreie Erziehung und Weiterbildungsangebote. Zudem werden Polizist*innen und Sozialarbeiter*innen zum Thema geschlechtsspezifische Gewalt geschult.

➔ Unser gesamtes Projekt in der Ukraine auf www.amica-ev.org

^[6] Name geändert



Sozialarbeiterin im Gespräch mit den Landfrauen der Milchkooperative in Prozor-Rama.
© AMICA e.V.

Gemeinsam stark

Amila^[9] ist eine von mehreren zehntausend Frauen in Bosnien, die sexualisierte Kriegsgewalt erlebt haben. In einer Selbsthilfegruppe baut sie sich gemeinsam mit anderen Frauen im ländlichen Bosnien ein neues Leben auf.

Amila steht vor der Molkerei, zu der sie ihre Erzeugnisse bringt. Sie ist Mitglied in einer Milchkooperative, die sie gemeinsam mit anderen Frauen aus ihrem Dorf gegründet hat. Damit verdienen sie Geld, um ihre Familien zu ernähren. Die Landfrauen-Kooperative hilft den Frauen zudem, ihre gemeinsame Vergangenheit zu bewältigen. Sie stärken sich gegenseitig, geben sich Kraft und Zuversicht. Die Gruppe hat sich zu einem Treffpunkt für alle Frauen und Kinder im Dorf entwickelt, zum Entspannen, Austauschen, Lernen.

Amila ist 47 Jahre alt, sie lebt in einem kleinen Dorf in der Region Prozor-Rama. Hier hat sie nach dem Krieg ein neues Leben aufgebaut. Doch sie trägt eine schreckliche Geschichte mit sich, die sie mit etwa 50.000 Frauen in Bosnien teilt. Während des Bosnienkriegs wurde sie in einem Lager inhaftiert und mehrfach vergewaltigt. Vor ihren Augen wurden Angehörige ihrer Familie ermordet. Und sie musste fliehen. Das alles ist 25 Jahre her, doch es wirkt bis heute fort. Sie leidet unter dem Trauma, unter Depressionen und Angstzuständen.

^[9] Name geändert



Mitglied der Milchkooperative.
© AMICA e.V.

Bis heute erleben Amila und die anderen Frauen soziale Ausgrenzung. Man will sich in der bosnischen Gesellschaft mit ihren Geschichten nicht auseinandersetzen. Sie erhalten in den meisten Fällen keine finanzielle Entschädigung. Viele kehrten damals mit ihren Kindern alleine in die zerstörten Dörfer zurück, ihre Ehemänner waren ermordet worden oder galten als verschwunden. Bis heute sind viele Überlebende der Kriegsverbrechen deshalb von Armut betroffen, insbesondere jene Frauen, die in den strukturschwachen Regionen auf dem Land leben.

Der jüngste Erfolg von Amilas Selbsthilfegruppe zeigt, was die Freund*innen trotz der sozialen Ausgrenzung gemeinsam erreichen können: Mit Unterstützung unserer Partnerorganisation FLD haben die Landfrauen in beharrlicher Lobbyarbeit erreicht, dass die Straßen ins Dorf endlich asphaltiert und beleuchtet wurden. Damit wurden Wege in die Stadt, zu weiterführenden Schulen, zu regionalen Betrieben und Märkten erschlossen, für sie und ihre Kinder. Ein kleiner Schritt mit großer Wirkung.

Blitzlicht: WARUM UNTERSTÜTZT AMICA FRAUEN-SELBSTHILFEGRUPPEN AUF DEM LAND?

Im Rahmen des AMICA-Programms haben Frauen Selbsthilfegruppen gegründet, um ihre Erfahrungen aus dem Krieg zu verarbeiten, traumatische Erlebnisse zu bewältigen und sich ein neues, selbstbestimmtes Leben aufzubauen. Sie tauschen sich aus und stärken sich gegenseitig. Aus diesen Gruppen entstehen selbstgegründete Agrarkooperativen. AMICA berät sie gemeinsam mit der Partnerorganisation in ihrer Gründungsphase und begleitet sie mit Investitionen und Trainings. Die Frauen erhalten psychologische Unterstützung und werden regelmäßig von Sozialarbeiterinnen beraten, die auf die Dörfer fahren. AMICA hat sich vor 25 Jahren gegründet, um Frauen, die Krieg und Gewalt überlebt haben, zu unterstützen. Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation setzen wir uns bis heute für sie ein. Weil sexualisierte Kriegsgewalt jahrzehntelange Folgen hat, für die Frauen und für ganze Generationen und Gesellschaften.

↳ Unser gesamtes Projekt in Bosnien-Herzegowina auf www.amica-ev.org



Empowerment: In den Selbsthilfegruppen stärken sich die Frauen gegenseitig.
© AMICA e.V.

^[10] Name geändert

Die Arbeit mit den Frauen erfüllt mich. [...] Mit ihnen kann ich sowohl die guten als auch die schlechten Dinge, die mir passieren, teilen. Wir reden während der Arbeit, manchmal weinen wir, manchmal lachen wir und machen Witze.

NERMANA ^[10] HAT LANGE ZEIT AN EINER SELBSTHILFEGRUPPE VON AMICA TEILGENOMMEN. ZU BEGINN DES BOSNIENKRIEGES VERLOR SIE IHREN MANN UND KURZ DANACH IHREN SOHN. IN DER SELBSTHILFEGRUPPE HAT SIE NEUE KRAFT GESCHÖPFT UND IHR LEBEN NEU AUFGEBAUT. SIE LEITET NUN SELBER EINEN NÄHKURS FÜR FRAUEN.



AMICA

Wir stärken Frauen in
Kriegs- und Krisenregionen.
Bitte unterstützen Sie uns!

**FRIEDEN?
NICHT OHNE UNS!**

Unsere Partnerinnen sind in ihren Heimatländern wichtige Frauen- und Menschenrechtsverteidigerinnen. Sie wollen hören, was sie zu sagen haben?

Hier zum Video:



20-jahre-1325.org

**JETZT
SPENDEN!** *danke!*

Volksbank Freiburg
IBAN DE15 6809 0000 0002 1001 00
BIC GENODE61FR1

↪ Mehr erfahren:

www.amica-ev.org



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft